Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 64 (1980)

Artikel: Protokolle des Manuel-Kolloquiums
Autor: Schibler, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070950

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PETER SCHIBLER

PROTOKOLLE DES MANUEL-KOLLOQUIUMS

PLENUMSDISKUSSION
SAMSTAG, 4. NOVEMBER 1978

Die drei Referate, die ihr vorausgegangen sind, bestimmen entscheidend den Verlauf der ersten Plenumsdiskussion vom Samstag. Die philologischen Fragezeichen, die Zinsli hinter die Echtheit des «Traumes» gesetzt hat, werden nun ihrerseits unter den kritischen Lupen anderer Wissenschaften betrachtet, und auch die Vorträge über den Staatsmann Niklaus Manuel von Tardent sowie über Leben und Werk Manuels von Lavater bieten Anlass zu Fragen. An der Diskussion beteiligen sich die Herren Tardent, Lavater, vom Berg, Rublack, Michel, Witteveen, Debrunner, Haas, Jenny, Walder, Locher und Zinsli.

Die Tendenz einiger Voten geht dahin, Manuel in seiner geschichtlichen Umwelt anzusiedeln. So führt der politische Aufstieg eines Renaissancemenschen in einem aristokratischen Stadtstaat zu Fragen im Zusammenhang mit seiner Funktion: Ist Manuels Karriere individuell bedingt oder repräsentiert er eine Gruppe? Auf Grund seiner Vermittlungsaktionen vor dem 1. Kappeler Krieg wird zudem gefragt, wie weit Manuel als Exponent der bernischen Politik auch deren Träger war, da diese ja nach Manuels Tod 1530 zwar etwas diffuser wurde, ohne sich aber grundlegend zu ändern. Die Einbettung Manuels in seine Zeit zeigte auch, dass einzelne persönliche Leistungen Manuels, wie etwa Fürsorge oder Urbarrenovation, nicht überbewertet werden dürfen, weil es sich um allgemeine Erscheinungen im damaligen Bern handelt. Auf der anderen Seite aber tauchen bei dieser Betrachtungsweise Widersprüche zwischen Manuels Biographie und seiner Zeit auf, die sich gerade in der Frage nach der Autorschaft des «Traumes» am deutlichsten zeigen: Wie passt die streckenweise Weichlichkeit und der hohe Grad an Intellektualisierung in diesem Gedicht zur materialistischen Weltauffassung der «ritterlich-bürgerlich geführten Stadtrepublik Bern» (Michel)? Parallelen zu Werken Manuels werden gezogen, deren Echtheit unbe-

stritten ist: der Umschlag in die Weichheit findet sich, wenngleich nur bei der Erwähnung Christi, ebenfalls in den Fastnachtsspielen, und kühle Distanziertheit ist auch zu beobachten in einigen Grafiken Manuels aus jener Zeit (etwa im Akt einer Schildhalterin, 1522, Basel).

So rückt nach dieser historischen Situierung der Biographie Manuels die Frage nach der Echtheit des ihm zugeschriebenen Gedichtes «Ein seltsamer wunderschöner Traum» in den Mittelpunkt der Diskussion. Unabhängig von der Autorschaft wird der «Traum» allgemein als Chiffre für eine Zeit angesehen, in welche auch die «Bekehrung Manuels» (Tardent) fällt. Diese Wende hat nach Tardent einen grundlegenden Wandel in Manuels Staatsauffassung eingeleitet: Dem herrschaftskonformen, dualistischen Staatsbild folgte die Befürwortung des Gottesgnadentums und des positiven als obersten Rechts – hier fällt die Frage, ob diese Staatstheorie Manuels ihm als solche bewusst war. Für einige Diskussionsteilnehmer ist der erwähnte Wendepunkt in Manuels Leben, welcher – seine Autorschaft vorausgesetzt – sich im «Traum» signalisiert, Anlass zu weiterführenden kritischen Bemerkungen. So wird die Frage nach der theologischen Stellung der Wende gestellt, da die beiden Momente des «leuchtenden Evangeliums» («Traum») und des antirömischen Akzentes auch in spätmittelalterlichen Reformbewegungen vorkommen und mithin nichts Reformatorisches enthalten. Auch die Interpretation des «Ablasskrämers», der nach der Wende entstanden ist, und die Rolle des «Rhodosritters» werden zur Diskussion gestellt.

Zwei Fragen befassen sich direkt mit der Biographie Manuels: erstens der mögliche Einfluss von Erasmus auf Manuel, weil Ritterideal und Dienst am Herrn im «miles Christi» wurzeln könnten, zweitens die Frage, ob die Spannung zwischen seinem etatistischen und dem dörflich-genossenschaftlichen Denken bei Manuel spürbar hervortrete.

In seinem Schlusswort weist Lavater darauf hin, dass die Bauern der Landvogtei Erlach unter den zentralistischen Tendenzen des sich ausbildenden Territorialstaates zu leiden begannen. Tardent betont in seinem Schlussvotum ebenfalls den Hass der Bauern auf Manuel, der auch davon herrühre, dass er die Bauern in seinen Fastnachtsspielen mit Spitznamen wie «Zettmist» verunglimpfe. Manuel war Exponent der aufsteigenden kleinbürgerlichen Gruppe; als Beispiel für seine Rolle als Träger der bernischen Politik zitiert Tardent die wechselnde Politik des Grossen

Rates während der Abwesenheiten Manuels. Die Disputation sei dagegen nicht von Manuel angeregt worden, er habe lediglich zu jenen gehört, die nach 1525 in diesen Kurs eingeschwenkt seien. Zur Kritik Manuels an der Goldgier im «Traum» erläutert Tardent, die Klage gegen Selbstsucht und Habgier sei bei Manuel häufig und stehe nicht im Widerspruch zu seinem Festhalten an der französischen Allianz, das bei ihm politisch bestimmt gewesen sei. Auf die Frage nach der Bewusstheit von Manuels Staatstheorie antwortet Tardent, die Aufhebung des Naturrechts finde sich zwar explizit nirgends bei Manuel, sei aber die logische Folge der Aufhebung des kanonischen Rechts, welche gezeigt habe, dass das Recht nicht mehr unantastbar und damit nicht ius divinum sei. Locher ergänzt, dass bei Zwingli im Rahmen des ius divinum das menschliche Recht wandelbar werde.

Abschliessend äussert sich Zinsli: Ein mit dem «Traum» vergleichbares intellektualisiertes Werk Manuels gebe es nicht. Ausserdem findet er es erstaunlich, dass im «Traum» im Gegensatz zu den Spielen kaum eine Widerspiegelung des Vokabulars von Luther zu finden sei. Die Spitznamen für die Bauern schliesslich seien entgegen Fellers Annahme in der Tradition der Fastnachtsspiele begründet, wo solche Verunglimpfungen gang und gäbe gewesen seien.

PLENUMSDISKUSSION
SONNTAG, 5. NOVEMBER 1978

An der Plenumsdiskussion vom Sonntag kreisen die Fragen zur Hauptsache um das Psychogramm der «schillernden Doppelfigur» Manuel, um den Begriff des Reformators und seine Anwendung auf Manuel und um Erläuterungen zu den Bildern Manuels, die am Vorabend im Kunstmuseum Bern gezeigt worden sind. An der Diskussion beteiligen sich diesmal die Herren Lavater, Windhorst, Deppermann, vom Berg, Michel, Haas, von Tavel, Huggler, Locher, Dellsperger, Schmidt, Biber, Rublack, Tardent, Greschat und Zinsli.

Unter dem Eindruck der Ausstellung und des Referates im Kunstmuseum Bern stehen die ersten Fragen, die an von Tavel gerichtet sind. Das Motiv des Königs Josia könnte die von oben verordnete Reformation

versinnbildlichen und im Zusammenhang zu sehen sein mit der Berner Kultzentralisation, der Schliessung von Winkelkapellen und der damit verbundenen Aufwertung des Münsters. Josia taucht auch in frühen Zwinglischriften auf, dort allerdings stets in einer Reihe mit den anderen Königen, die in der deuteronistischen Geschichtsschreibung des Alten Testaments eine positive Zensur erhalten. Von Tavel erklärt, das Motiv des Josia sei vor der Reformation bei weitem nicht so häufig wie etwa dasjenige der Ehebrecherin. Auf einer der Altartafeln und in der Versuchung des Hieronymus (Blick zum Kreuz) hat ein Gesprächsteilnehmer einen «miles Christi» entdeckt und fragt, ob dieses Motiv Allgemeingut der damaligen Zeit gewesen sei. Von Tavel weist darauf hin, dass Manuel mit humanistischem Gedankengut in Berührung kam, wie etwa hervorgeht aus seiner Zeichnung eines auf einer Kugel stehenden weiblichen Aktes, die auf eine Vorlage Dürers und die Narrenschiffthematik hindeutet.

Tardent interpretiert die Geschichtslosigkeit in Manuels Denken gleichfalls als konstitutives Element des humanistischen Denkens. Einerseits erweise sich Manuel als Renaissancemensch, wenn er in die ihn umgebende Welt handelnd eingreift, andererseits aber fehle ihm zum Renaissancemenschen das Selbstbewusstsein der Persönlichkeit. Renaissance-Elemente finden sich auch in seinen Bildern (antike Säulen etc.): Manuel bezieht sie allerdings nie aus Italien, sondern stets aus Strassburg und allenfalls aus Basel. Auf die Diskrepanz angesprochen zwischen seiner Darstellung der eher aggressiven Psyche Manuels und dem von Locher entworfenen Seelenbild eines verstörten, verängstigten Menschen, erwidert Tardent, dass Todesahnung und Todessehnsucht einerseits und Lebenslust andererseits eine allgemeine Erscheinung in der Renaissance seien, die sich nicht gegenseitig ausschliessen. Anlass zur Diskussion gibt erneut Manuels Stellung in der damaligen Berner Politik: Sein Eintreten für Frieden und Eintracht (pax et concordia), selbst wenn dabei am Evangelium etwas abgeht, wird als spezifisch oberdeutsche Haltung jener Gruppe interpretiert, die in der Mitte zwischen der beharrlich am Alten festhaltenden und der vorwärtsdrängenden Gruppe «Politik» macht. Die Auffassung, dass Manuel von der Obrigkeit nach Erlach abgeschoben worden sei, findet nicht nur Zustimmung: es müsste erst abgeklärt werden, ob nicht noch weiter entfernte Landvogteien frei gewe-

sen wären, da Erlach nur einen Tagesritt von Bern entfernt sei. Die Frage erhebt sich allerdings, wie Manuels Loyalität gegenüber seiner Obrigkeit als Landvogt vereinbar sei mit seiner Option für die Minderheitenpartei, wie sie Locher für die Zeit von vor 1527 festgestellt habe. Tardent erklärt diese nur scheinbare Diskrepanz mit der Flexibilität Manuels als eines Beamten, der Verbote und Mandate wohl zu umgehen wisse, solange sie zu umgehen seien, sich jedoch bei entscheidenden Fragen konsequent zeige, etwa als er den Pfingstmontageid verweigert habe. Mit dem Durchbruch nach den Fastnachtsspielen habe er dann allerdings die Mehrheit der Bevölkerung vertreten.

Angesprochen auf seine Interpretation des Mandates «Viti und Modesti», wonach nur noch aufgrund des göttlichen Wortes die Heilige Schrift gepredigt werden dürfe, sagt Locher, es handle sich hierbei um einen raffinierten Versuch, die evangelische Partei vermittels des evangelischen Schriftprinzips zu unterdrücken, was schon daraus erhelle, dass gleichzeitig und unmittelbar darauf die reformatorischen Pfarrer in Bern suspendiert worden seien. Damit stellt sich Locher ausdrücklich in Gegensatz zur bisherigen Auffassung, wonach «Viti und Modesti» ein reformatorischer Erfolg war.

Die seit Beginn der Tagung in der Luft hängende und vor allem von ausländischen Teilnehmern in Gesprächen am Rande des offiziellen Teils immer wieder aufgeworfene Frage, ob und wie weit Manuel überhaupt als Reformator gelten dürfe, wird am Sonntag auch im Plenum laut. Trotz der begriffsgeschichtlich schwierigen, wenn nicht gar unmöglichen Definition des Worts «Reformator» werden die konträren Positionen in den einzelnen Voten zu umreissen versucht: Von seiten der Skeptiker wird vorgebracht, dass die starke Frömmigkeit auch bei Mystikern des Spätmittelalters zu beobachten, dass eine konkrete reformatorische Tätigkeit Manuels nicht nachzuweisen und die Stellung anderer Reformatoren, wie etwa Hallers, zu wenig betont worden sei. Schliesslich wird (von zürcherischer Seite) gar Leonhard von Muralt zitiert, der Zwingli den eigentlichen Reformator Berns nennt; Manuel wäre demnach Zwinglis Vertreter in Bern, dessen Entwicklung mit kurzer zeitlicher Verspätung auffallend mit der Entwicklung Zwinglis übereinstimme; als Beispiele werden genannt der vehemente Antiklerikalismus um 1522, die Vorstösse gegen das Mönchstum und die Abend-

mahlsfrage. – Dem wird entgegengehalten, dass von Muralts pointierte Behauptung wohl wesentlich in Bezug auf das Reformationsmandat zu verstehen sei, das offenbar Zwingli aufgesetzt hat, doch dürften die spezifisch bernischen Korrekturen an Zwinglis Entwurf nicht unterschätzt werden. Anspielungen auf Zürich gebe es in der Tat in frühen Stücken Manuels, sie seien auch im «Traum» nachzuweisen. Die Frage betreffend, ob Manuel überhaupt ein Reformator sei, wird verwiesen auf seinen bedeutenden Einfluss in der Berner Disputation, in der er sich als Rufer betätigte und die er übrigens, nach Zeugnissen zu urteilen, äusserst fair leitete. Mit Blick auf das grosse Gebet am Schluss eines der beiden Fastnachtsspiele und auf die Wirkung, die diese Spiele nach der Überlieferung Anshelms hatten, dürfe Manuel füglich als reformatorischer Theologe bezeichnet werden, der ebensogut hätte Pfarrer sein können. Im übrigen sei die Reformation in Bern eine ausgesprochene Laienreformation; es wird in diesem Zusammenhang auch auf das viel zu wenig bekannte Innerschweizer Reformprogramm (Beckenried 1524) verwiesen, das von katholischen Laien verfasst worden war.

Das Stichwort «Laienreformation in Bern» ruft nach der Frage, wer denn diese Laien waren und welche sozialen, politischen und ökonomischen Triebkräfte auf sie einwirkten. Noch zu wenig erforscht ist zudem, wer nach der evangelischen Niederlage in der Badener Disputation die Reformation in Bern vorangetrieben hat; fassbar ist vor allem die Tätigkeit Manuels, zum Teil auch der Anteil des Stadtschreibers Peter Cyro.

Von Tavel erwähnt in seinem Schlusswort, dass die «Anbetung der Götzen durch Salomo» wichtige Vorzeichen auf Reformation und Fastnachtsspiele enthalte, und dass Manuel mit seinen im gleichen Jahr 1518 entstandenen Holzschnitten von den «klugen und törichten Jungfrauen», wo beide Gruppen sich durch Eitelkeit auszeichnen, an die Einfachheit des Christentums mahnen wollte. Holzschnitte seien ausserdem dadurch gekennzeichnet, dass sie sich verbreiten liessen.

Tardent nennt als individuellen «Sturmbock der Reformation» Manuel, doch lasse sich bisher noch keine Gruppe herauskristallisieren, der diese Funktion zugeschrieben werden könne. Schon vor der Entmachtung des Kleinen Rates durch den Grossen Rat von Ostern 1527 habe die Landbevölkerung, und gerade das Amt Erlach, am Mandat «Viti und

Modesti» festgehalten. Dieses Problem sei bisher ebenfalls noch nicht genügend untersucht worden.

Zinsli wollte mit seinem Referat über den «Traum» nur «Unsicherheit verbreiten». Eine Antwort habe er allerdings nicht bekommen, was er gehört habe, entspringe lediglich theologischer Überlegung, aber «die Philologen haben auch ein Gewissen». Manuel arbeite zwar mit Topoi, deshalb sei aber eine persönliche Aussage noch nicht ausgeschlossen. Die Autorschaft Manuels kann er für den vorhandenen Text nicht anerkennen, höchstens für einen dem «Traum» zugrunde liegenden Urtext.

Lavater erklärt sich zum Schluss der Tagung «befriedigt, dass alles noch offen ist», und Locher meint, dass, wenn schon Reformation nicht definiert werden könne, sie sich schliesslich immer wieder selber definiere.

TEILNEHMERLISTE DES MANUEL-KOLLOQUIUMS

Präsidium:	Locher, Gottfried W., Prof. Dr., Selhofenstrasse 2, 3084 Wabern
Vorbereitungs-Ausschuss:	Dellsperger, Rudolf, Dr. theol., Dufourstrasse 5, 3400 Burgdorf Gerber, Ulrich, Pfr., Pfarramt, 3096 Oberbalm Kaiser, Rosmarie, Schönmattweg 26, 3123 Belp (Organisation) Lavater, Hans Rudolf, Pfr., Pfarramt, 4937 Ursenbach Locher, Gottfried W., Prof. Dr., 3084 Wabern
Referenten:	Huggler, Max, Prof. Dr., 7551 Sent Lavater, Hans Rudolf, Pfr., 4937 Ursenbach Locher, Gottfried W., Prof. Dr., 3084 Wabern Tardent, Jean-Paul, Dr., Pestalozzistrasse 37, 3400 Burgdorf von Tavel, Hans Christoph, Dr., Mittelstrasse 21, 8008 Zürich Zinsli, Paul, Prof. Dr., Brunnadernstrasse 3, 3006 Bern
Führungen:	Moser, Andreas, Dr., Altstadt, 3235 Erlach Wagner, Hugo, Dr., Direktor des Kunstmuseums Bern, Schillingstrasse 16, 3005 Bern
Teilnehmer:	Aeschbacher, Gerhard, Prof. Dr., Reichenbachstrasse 19a, 3052 Zollikofen Bächtiger, Franz, Dr., Optingenstrasse 14, 3013 Bern Balke, Willem, Dr., Grotestraat 3, NL-7942 Den Ham (O.), mit Frau Gemahlin Benrath, Gustav Adolf, Prof. Dr., Weidmannstrasse 32, D-65 Mainz vom Berg, Hans-Georg, Pfr., 3862 Innertkirchen

Biber, Charles, Pfr., Journalist, 39, rue Neuve, 2740 Moutier
Büsser, Fritz, Prof. Dr., Langackerstr. 135, 8704 Herrliberg, mit Frau Gertrud Dietliker
Conzemius, Victor, Prof. Dr., Schädrütihalde 12, 6006 Luzern
Dankbaar, Willem F., Prof. Dr., Fazantweg 8, NL-Paterswolde
Debrunner, Hans-Werner, Dr., Dörnliweg 7, 4125 Riehen
Dellsperger, Rudolf, Dr., 3400 Burgdorf
Deppermann, Klaus, Prof. Dr., Zwiegeracker 8, D-7800 Freiburg i. Br.
Dowey, Edward, Prof. Dr., Theological Seminary, Princeton, N.J., USA
Esch, Arnold, Prof. Dr., Engeriedweg 8, 3012 Bern
Fabian, Ekkehart, Dr., Hebelstrasse 93, Postfach 1342, 4001 Basel 1
Flügel, Heinz, Pfr., 3634 Thierachern
Gaebler, Ulrich, PD Dr., Turnerstrasse 34, 8006 Zürich
Geiger, Max, Prof. Dr., 4456 Tenniken
Gerber, Ulrich, Pfr., Pfarramt, 3096 Oberbalm
Greschat, Martin, Prof. Dr., Schelmenstiege 8, D-44 Münster
von Greyerz, Kaspar, cand. phil., Institut für Europäische Geschichte, Alte Universitätsstr. 19, D-65 Mainz
Guggisberg, Hans R., Prof. Dr., Bruderholzallee 20, 4059 Basel
Haas, K. Eduard, Pfr., Bahnhofplatz 2, D-852 Erlangen, mit Frau Gemahlin
Haas, Martin, Dr., Trottenwiesenstrasse 35, 8404 Winterthur
Huggler, Max, Prof. Dr., 7551 Sent
Im Hof, Ulrich, Prof. Dr., Feldeggstrasse 33, 3098 Köniz
Isbell, Sherman, Doktorand, Aebnitweg 3, 3068 Utzigen
Jörg, Ruth, Dr., Steinwiesstrasse 15, 8032 Zürich
de Jong, Otto Jan, Prof. Dr., Marislaan 10, NL-2507 Utrecht
von Känel, Ernst, Pfr., 3762 Erlenbach i. S.
König, M. Pierre, Prof. Dr., Ahornweg 8, 3122 Kehrsatz
Lavater, Hans Rudolf, Pfr., 4937 Ursenbach
Lindt, Andreas, Prof. Dr., Burgerstrasse 16, 3063 Ittigen
Lindt, Hanni, Synodalrat, Mittelstr. 8, 3360 Herzogenbuchsee
Locher, Gottfried W., Prof. Dr., 3084 Wabern, mit Frau Gemahlin
Marti, Andreas, VDM, Feldeggstrasse 34, 3098 Köniz
Matile, Heinz, Dr., Vizedirektor Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6
Mecenseffy, Grete, Prof. Dr. Dr., Rennweg 70/1/5/22, A-1030 Wien
Meyer, Walter E., Pfr., Höheweg 27, 2502 Biel
Michel, Hans A., Prof. Dr., Feldacker 7, 3176 Neuenegg
Moser, Andreas, Dr., Altstadt, 3235 Erlach
Moser, Ulrich, Dr., Ensingerstrasse 41, 3006 Bern
Müller, Ulrich, Pfr./Synodalrat, Herrengasse 9, 3011 Bern
Peter, Rodolphe, Prof. Dr., 8, place St.-Thomas, F-67000 Strasbourg, mit Frau Gemahlin
Potter, George Richard, Prof. Dr., Herongate, Derwent Lane, Hathersage, Sheffield S30 1AS, England, mit Frau Gemahlin

Ringeling, Hermann, Prof. Dr., Steinauweg 3, 3007 Bern
Rordorf, Willy, Prof. Dr., 8, chemin Gabriel, 2034 Peseux
Roulet, Louis-Edmond, Prof. Dr., 66, rue de l'Evole, 2006 Neuchâtel
Rublack, Hans-Christoph, Dr., Am grossen Damm 22, D-7451 Rangendingen
Rüetschi, Kurt Jakob, lic. phil./Assistent, Cysatstr. 15, 6004 Luzern
Shaw, Duncan, D. Dr., 4, Sydney Terrace, Edinburgh EH7 65L, Scotland
Schmidt, Martin Anton, Prof. Dr., Engelgasse 28, 4052 Basel
Stauffer, Richard, Prof. Dr., 22bis, rue Roure, F-92250 La Garenne-Colombes
Studer, Erich, Dr., Synodalrat, Bel-Air 2, 3600 Thun
Tardent, Jean-Paul, Dr., 3400 Burgdorf
von Tavel, Hans Christoph, 8008 Zürich
Urner, Hildegard, Dr., Rheinweg 329, 8260 Stein am Rhein
Wagner, Hugo, Dr., Direktor des Kunstmuseums Bern, 3005 Bern
Walder, Ernst, Prof. Dr., Nussbaumweg 63, 3028 Spiegel bei Bern, mit Frau Gemahlin
Walton, Robert C., Prof. Dr., Evang.-theol. Fakultät der Universität Münster, Universitätsstr. 13–17, D-44 Münster, mit Frau Gemahlin
Wiederanders, Gerlinde, Dr., Dunckerstr. 58, DDR-1071 Berlin
Windhorst, Christof, Dr., Plassstr. 51, D-4800 Bielefeld 1
Witteveen, Klass M., Pfr. Dr., van Lidth de Jeudestraat 18, NL-Utrecht
Zinsli, Paul, Prof. Dr., Brunnadernstr. 3, 3006 Bern, mit Frau Gemahlin
Zsindely, Endre, Prof. Dr., Herweg 32, 8708 Männedorf, mit Frau Gemahlin

Staff:

Calmonte, Anton, cand. theol., Kappelenring 18 A, 3032 Hinterkappelen
Hänni, Beat, VDM, Niederhornstrasse 10, 3600 Thun
Herren, Robert, cand. theol., Bernstrasse 59, 3018 Bern
Kaiser, Rosmarie, Schönmattweg 26, 3123 Belp
Mathys, Hans-Peter, VDM/Assistent, 3044 Möriswil
Schibler, Peter, cand. phil., Militärstrasse 53, 3014 Bern